

halten hat, die den Atheismus philosophisch begründen könnte. Die notwendige logische Konsequenz des Atheismus aus dem Materialismus des Karl Marx ist mehr als zweifelhaft. Sein Atheismus muß vielmehr „aus der Ideengeschichte der abendländischen Neuzeit, aus der Situation der Zeit, aus Marxens politischen Zielen, aus seiner persönlichen Lebensgeschichte und aus seinem Charakter erklärt werden“ (176, ähnlich 235). Da sich die historischen Voraussetzungen der Gegnerschaft zwischen Sozialisten und Kirche gründlich gewandelt haben, wäre auch ein Wandel in dem Verhältnis zwischen Sozialismus und Religion durchaus möglich; ja von einem Teil der sozialistischen Bewegung ist er bereits vollzogen. Es besteht freilich kein Zweifel: „Marx war entschieden antireligiös. Der marxistische Kommunismus ist es heute noch“ (240).

Hat der umfangreichere erste Abschnitt des Werkes diese „Zeit- und Situationsbedingtheit“ des politischen Atheismus aufgezeigt, so setzt im zweiten Abschnitt die eigentliche Kritik ein. Die Überschrift ist bezeichnend für den versöhnlichen Ton, der durch die Absicht des Verfassers bedingt ist: „Die Notwendigkeit der Revision und Weiterführung der Marxschen Ideologielehre.“ Reding hofft freilich nur „auf eine allmähliche Umgestaltung“ (243). Ob dieser gedämpfte Optimismus berechtigt ist, kann mit Sicherheit nur die Zukunft lehren. Jedenfalls muß das Buch schon ob seiner wissenschaftlichen Qualitäten als ein sehr beachtlicher, ehrlicher Versuch gewertet werden, von hüben für eine allmähliche Umstellung den „anderen“ den Weg frei zu machen, ein Versuch, dem wohl (leider) nicht so bald etwas Gleichwertiges von „drüben“ folgen wird.

Nur nebenbei sei vermerkt, daß es kaum angeht, die etwa 70 Millionen Nordamerikaner, die sich zu keiner Religionsgemeinschaft bekennen, deswegen schon als Atheisten zu bezeichnen, wie es der Verfasser in der Anmerkung auf Seite 18 tut. Die Zahl der Katholiken in den USA ist an der gleichen Stelle viel zu niedrig angegeben.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Der Bolschewismus und die christliche Existenz. Von Fedor Stepun. (298.) München 1959, Kösel-Verlag. Leinen DM 15.50.

Ein Wissender und Sehender spricht hier über das Wesen und das Unwesen des Bolschewismus vor dem Hintergrund der christlichen Existenz. Es ist keine billige Propagandaschrift, sondern eine weit ausholende und tiefgründige Wesensanalyse. Um den russischen Kommunismus und seine Revolution zu verstehen, muß man Rußland verstehen. Energisch, ja leidenschaftlich verteidigt Stepun den europäischen Charakter seiner Heimat. Nüchtern und kritisch betrachtet er das vorbolschewistische Rußland, deckt seine Sünden auf und bekennt kategorisch, daß „das heilige Rußland“ nie existiert hat (222). Einen Höhepunkt des Buches bildet das Kapitel „Moskau, das Dritte Rom, und die Dritte Internationale“, in dem die tragische „Ehe“ der russischen Kirche mit dem Zarenstaat geschildert und eine Antwort gegeben wird auf die erregende Frage, was den Patriarchen Sergij und die anderen Würdenträger der russischen Orthodoxie nach 1940 bewogen habe, so willfährig auf die Wünsche der kommunistischen Staatsführung einzugehen. Überzeugend gelingt dem Verfasser die Zerstörung der Legende, die Oktoberrevolution von 1917 sei der Aufstand des Proletariates gegen die Bourgeoisie gewesen. Beides hat es damals in Rußland praktisch nicht gegeben. Auch ein (nur scheinbar literaturhistorisches, in Wirklichkeit geschichtsphilosophisches) Kapitel über „Dostojewskijs prophetische Analyse der bolschewistischen Revolution“ trägt, organisch ins Ganze eingefügt, zum Endergebnis bei, zum Bild des Bolschewismus „als einer phantomhaften Begegnung des entchristlichten russischen Mittelalters mit dem entarteten westeuropäischen Sozialismus“ (253). Im ganzen ein Buch, das man mit von Kapitel zu Kapitel wachsender Spannung liest.

Wels (OÖ.)

Dr. Peter Eder

Übermensch und Antichrist. Über das Ende der Weltgeschichte. Aus dem Gesamtwerk Solowjews ausgewählt und übersetzt, eingeleitet und erläutert von Ludolf Müller. (160.) (Herder-Bücherei, Bd. 26.) Freiburg 1958, Verlag Herder. DM 1.90, sfr 2.30, S 12.90.

Der getrennte und blutende christliche Osten rückt unter dem Pontifikat Johannes' XXIII. noch mehr als bisher in das Blickfeld des christlichen Abendlandes. Einer der hervorragendsten Exponenten östlichen Denkens ist der Konvertit Solowjew. In der 30seitigen Einleitung schildert der Solowjew-Forscher L. Müller Leben und Werk dieses Philosophen und Dichters, Gelehrten und Schriftstellers, Historikers und Laientheologen, in dem (nach B. Schultze) der russische Gedanke überhaupt seinen Höhepunkt erreicht hat. Immer deutlicher tritt im Hauptteil die Figur des apokalyptischen Antichrists hervor, bis sie in der „Erzählung vom Antichrist“ zur alles beherrschenden Hauptfigur geworden ist. Der Verfasser hat alle irgendwie wesentlichen Aussagen Solowjews über den Antichrist und über Zeiterscheinungen, die ihn im Glauben an sein baldiges Kommen bestärkten, in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt und uns